

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

NUMMER 6/2014

82. JAHRGANG

Dieter Moritz – Annemarie Bachler

Schnepfenarten in Osttirol

Schnepfenverwandte Vogelarten *Scolopacidae* sind in Osttirol mit einer Ausnahme kaum bekannt. Diese Ausnahme ist der Flussuferläufer *Actitis hypoleucus*. Er lebt im Verlauf des einstigen Gletscherflusses Isel und seiner Nebenflüsse und hat hier die größte Population von ganz Österreich (MORITZ & BACHLER 2001). Über Beobachtungen an folgenden sechs Schnepfenarten, die in Osttirol sehr selten und nur ausnahmsweise auftreten, wird hier berichtet: Zwergschnepfe *Lymnocryptes minimus*, Bekassine *Gallinago gallinago*, Doppelschnepfe *Gallinago media*, Waldschnepfe *Scolopax rusticola*, sowie Ufer- *Limosa limosa*

und Pfuhschnepfe *Limosa lapponica*. Die Bekassine wurde durch BirdLife Österreich im Jahr 2013 zum Vogel des Jahres gewählt. Ihr galt bereits eine aktuelle Darstellung in den Osttiroler Heimatblättern (BACHLER & MORITZ 2013).

Grundlage dieser Darstellung sind Zufallsbeobachtungen, die unvollständig sind, da ihnen keine planvolle Erhebung zugrunde liegt. Die Seltenheit der Schnepfenvögel und ihre stets verborgene Lebensweise sind Ursache dafür, dass sie vielen Beobachtern nicht genügend bekannt sind. Unser Dank geht an alle Beobachter, die ihre Daten zur Verfügung stellten und an alle Fotoautoren, deren anschauliche Abbildungen dem Leser die seltenen Schnepfenvögel vorstellen. Dank auch an das Haus der Natur in Salzburg, dessen Biodiversitätsdatenbank des Nationalparks Hohe Tauern mir Daten zur Verfügung stellte. Bei Matthias Gattermayr bedanken wir uns für Korrekturen am Manuskript.

Die folgenden Abkürzungen der Namen der Beobachter und Mitarbeiter werden verwendet: AA – Angermann Andreas; AH – Angerer Herbert; BA – Bachler Annemarie; BE – Benedikt Eva; DB – Dellacher Berta; DH – Deutsch Helmut; GF – Goller



Die Zergschnepfe kann sich auf ihre Tarnfärbung verlassen. Nur in Ausnahmefällen wird sie entdeckt.

Foto: Manfred Loner

Franz; GM – Gattermayr Matthias; GT – Gradnig Thomas; HA – Heinricher Alois; HG – Hofmann Gustav; KL – Kranebitter Leo; MA – Mattersberger Alois; MD – Moritz Dieter; MH – Möst Hartmann; MP – Mattersberger Peter; MR – Mattersberger Ralph; RC – Ragger Christian; SJ – Salcher Johannes; ST – Schneider Tobias; SchJ – Scheiber Josef.

Zergschnepfe *Lymnocryptes minimus*

Unsere kleinste Schnepfenart führt eine besonders heimliche und unauffällige Lebensweise. Beunruhigt, verharrt sie bewegungslos und verlässt sich auf ihre Tarnfärbung (KLIBBE 2001; HERING & KRONBACH 2008). Diese Schutzanpassung, Somatolyse genannt, ist bei Schnepfen weit verbreitet. Nach ihrer Größe ist die Zergschnepfe dem in Osttirol im heutigen Iselverlauf noch gut verbreitet, sonst aber sehr seltenen Flussuferläufer *Actitis hypoleucus* vergleichbar. Ihr Gewicht schwankt zwischen 40 und 70 g. Sie ist dämmerungsaktiv. Die rötlichbraune Oberseite weist hellbraune, goldfarbene Längsstreifen auf, die den ganzen Rücken durchziehen. Nur der Kopf ist weniger gestreift. Anders als bei der Be-

kassine hat ihr kurzer Schnabel höchstens die Länge ihres Kopfes in Seitenansicht. Wird sie aufgeschreckt, fliegt sie im Gegensatz zur Bekassine fast immer ohne Lautäußerung davon.

Für Osttirol stammt die älteste Mitteilung von MAYR (1869). Von der damals noch Haarschnepfe genannten Art wurden „einzelne Exemplare erlegt in der Bürgerau“. Das waren damals Feuchtwiesen in den Drauauen etwas unterhalb von Lienz (F. Edlinger briefl.). KÜHREIBER (1952) nennt sie somit Durchzügler, ebenso HEINRICHER (1973).

Zeitlich nach MAYR (1869) gibt es nur drei datierte Nachweise:

1979 März 31 – 1 Ex rastet im Ausschotterungsbecken an der Mündung des Daberbaches in Ainet, 720 m, mit S/W-Foto (A. Kofler, Lienz).

1990 April, ohne Tagesangabe, wohl ein Exemplar; Tassenbacher Speicher, 1.070 m (HA, HEINRICHER 1994).

1997 Nov. 01 – 1 Ex tagsüber heran streichend und einfallend in einer Lacke am Misthaufen, Flurbezeichnung Obergreit / Lienz-Süd, 750 m. Verstreicht zwei Minuten später nach Osten (BA, MD).

Die Beobachtungstermine fallen in die für den Seewinkel (LABER 2003) und für Kärnten genannten Zugzeiten. Dort halten sich an günstigen Rastplätzen Einzeltiere wochenlang auf (FELDNER et al. 2008). Im benachbarten Südtirol liegen Beobachtungen in den Monaten März bis Mai, September und Dezember vor (NIEDERFRINGER et al. 1996). Im seenreichen Kärnten ist sie alljährlicher Durchzügler in geringer Zahl, im Frühjahr von Mitte März bis Anfang Mai, Maximum im April; im Herbst ausnahmsweise zweite Hälfte August, Maximum Ende Oktober und im November. Winternachweise lassen auf Überwinterung schließen (FELDNER et al. 2008). Ihr Winterquartier dehnt sich nach Westen bis Großbritannien und Irland aus, nach

Süden bis Westafrika (HAGEMEIJER et al. 1997). Die Brutheimat der Herbstgäste im Tiroler Alpengebiet dürfte Nord- und Mitteleuropa sein: Finnland, Schweden, Polen, Tschechien (SPINA et al. 2008).

Sie bewohnt offene und sumpfige Feuchtgebiete wie nasse und anmoorige Wiesen, Sümpfe und Verlandungszonen, braucht Bewuchs mit Grasbüscheln und Sumpfseggen. Ihre Tarnfärbung ist ihr Schutz, wenn sie sich zwischen Grashalmen und Grasbüscheln verbirgt. In einem isolierten Brutgebiet in Südschweden ist das kleinste Brutrevier nur etwa 15 ha groß (HAGEMEIJER et al. 1997).

Bekassine *Gallinago gallinago*

Über die Bekassine als Vogel des Jahres 2013 wurde bereits berichtet (BACHLER & MORITZ 2013). Daher wird hier nur das aktuelle Wissen dargestellt. In Osttirol ist sie heute ein alljährlich auftretender Gast. Die monatliche Verteilung der Beobachtungstermine und der festgestellten Individuen erlauben Angaben zu den Zugzeiten:

Anzahl	Jan	Feb	Mar	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Summe
Termine	1	0	9	2	0	0	1	3	2	3	4	1	26
Individuen	1	0	14	3	0	0	1	4	2	5	6	1	37

Der Herbstzug beginnt bereits um Mitte Juli: 10. Juli 2007 ein Vogel verstreicht in der Feldflur von Nußdorf-Debant (KL). Aus dem August liegen auch Nachweise in großer Seehöhe vor: 2 Ex vom Pitschboden 2.270 m oberhalb Ainet, je 1 Ex aus der Bürgerau/Lienz sowie vom Grünbichl 1.900 m/St. Jakob i. D. (BA, MD, KL). Sie zeigen, dass Durchzügler meist nur zufällig beobachtet werden. Und dass im Herbst von den Durchzüglern auch Rastplätze in großer Höhe aufgesucht werden, die im Frühjahr gemieden werden, da sie noch vereist sind.

Späte Feststellungen rastender Durchzügler entfallen auf November und Dezember:

20. Nov. 2010 eine Bekassine rastet in der Ufervegetation am Golfplatz Lavant (BA, MD).

09. Dez. 2012 ein Vogel rastet am Straßenrand bei Nußdorf (RC).

Als Überwinterer ist die Bekassine zwischen Bichl und Seblas im Matreier Talboden bekannt (MATTERSBERGER et al. 2010). Wenige flache Aufweitungen von

Entwässerungsgräben bleiben in vielen Wintern frostfrei. Dort hielt sich vom 16. Nov. 2008 bis 26. März 2009 ein Vogel auf, manchmal sogar zwei Exemplare. Ein Vogel wurde fast täglich beobachtet: stochernd, ruhend – oft sehr lange Ruhepausen (MP). Diese Wintergäste bleiben bis Mitte April.

Der Frühlingszug beginnt im März und endet im April: 10. April 2004 1 Ex rastet am Gerinne zum Wartschenbachteich bei Nußdorf-Debant (BA, MD).

Somit ist die Bekassine ein Teilzieher, der Österreich und die Schweiz zu beiden Zugzeiten überquert, allerdings in leider abnehmender Zahl (DVORAK et al. 1993, SCHMID et al. 1998).

Doppelschnepfe *Gallinago media*

Diese Schnepfenart ist ein kaum bekannter Watvogel. Von Amselgröße, schwankt ihr Gewicht im Laufe eines Jahres zwischen 140 und 265 g (GLUTZ et al. 1977). Dabei sind die Herbstgewichte wie bei allen Schnepfenvögeln am höchsten. Das ist



Doppelschnepfe. Das Präparat im Besitz von Erich Gruber zeigt die weißen Spitzenflecke der äußersten Steuerfedern, die doppelte weiße Flügelbinde auf den Armdecken und die stärker gebänderte Unterseite, alles Unterschiede zur Bekassine. Foto: Dieter Moritz

lange verbürgt: „Great Snipes are so fat and heavy in autumn that their skin sometimes ruptures when the shot bird hits the ground“ (NILSSON 1858, zit. nach KLAASSEN et al. 2011). Die großen Fettvorräte sind ein Hinweis auf die langen Zugstrecken.

Die Doppelschnepfe ist der Bekassine so ähnlich, dass sie bei der Feldbeobachtung nur von geübten Kennern beider Arten bestimmt werden kann. Sie wirkt größer und kompakter, auch ihr Schnabel ist nicht so schlank wie der der Bekassine. Aber das reicht zur Bestimmung nicht. Die Feldkennzeichen beider Schnepfenarten sind bei rasch auffliegenden Vögeln meist nicht zu erkennen. Sie werden hier, dem Handbuch der Vögel Mitteleuropas (GLUTZ et al. 1977) folgend, genannt:

Aufgestörte Vögel fliegen schwerfälliger davon als Bekassinen und fallen rasch wieder ein. Im Gegensatz zur Bekassine hat nur der Handflügel eine schmale weiße Binde, nicht der Armflügel. Ihre äußersten Steuerfedern zeigen weiße Spitzenflecke. Dieses Weiß ist aber nur beim Abflug sichtbar, nicht beim Streckenflug. Beim Auffliegen ist ein schepperndes Geräusch hörbar.

Der einzige Nachweis in Osttirol fällt in den Heimzug:

2011 Mai 01 ein Totfund in Untergaimberg: 675 m. Nach Scheibenflug geborgen und für Gewährleistung ein Präparat angefertigt (Erich Gruber, Thurn). Die Artbestimmung wurde bestätigt, wofür wir dem Besitzer danken (KL, BA, MD).

Die Doppelschnepfe brütet von Skandinavien und NE-Polen über das Gebiet St. Petersburg ostwärts bis Sibirien (HAGEMEIJER et al. 1997). Sie überwintert in Afrika südlich der Sahara. In der Schweiz wurden Alpenüberquerungen nachgewiesen (GLUTZ et al. 1977).

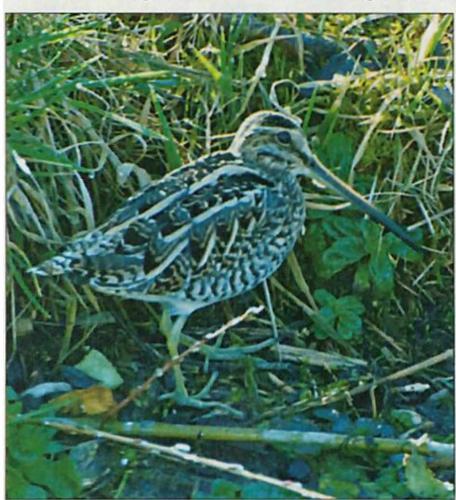
In Österreich ist sie seltener Gast, am ehesten auf dem Frühjahrszug im Burgenland zu sehen. Dazu äußert sich E. Albegger (briefl.): Im Nordburgenland wird sie im Zuge von Zählungen der Wiesenlimiko-

len regelmäßig, allerdings von Jahr zu Jahr in schwankender Stärke festgestellt. Abseits dieses Areals, also in den westlichen Bundesländern, ist die Art wesentlich seltener, nirgends alljährlich. Dies entspricht der bekannten Zugroute, deren westliche Grenze lediglich Ostösterreich streift. In den letzten Jahren ist auch abseits des Nordburgenlandes ein Anstieg der Nachweise zu verzeichnen. Deren überwiegende Zahl stammt aus dem Frühjahr. Der Herbstzug verläuft in der Regel weiter östlich.

Aus Kärnten liegen 22 Nachweise vor, die meisten fallen in den April (16 Ex) und Mai (5 Ex). Das ist die Heimzugzeit in die polnisch-skandinavischen Brutgebiete. Vom Wegzug stammen nur 4 Individuen: 2 im August, je 1 im September und Oktober (FELDNER et al. 2008). Auch aus dem Seewinkel liegen – fast – nur Frühjahrsbeobachtungen vor, was die Frage aufwirft: „Ob das Fehlen der Art im Herbst tatsächlich auch durch weiter östliche Zugwege zu dieser Jahreszeit, wie oben ausgeführt, verursacht wird, bleibt noch durch weitere Zählungen zu klären.“ (LABER 2003)

Solche jahreszeitlichen Häufigkeitsunterschiede zwischen Frühjahrszug und Herbstzug sind bei vielen Arten bekannt und werden oft auf Schleifenzug zurückgeführt: die Wanderungen führen im Herbst auf anderen Wegen als im Frühjahr. So ging man auch bei der Doppelschnepfe von einem Schleifenzug aus, der sie nur im Frühjahr in die östlichen Bundesländer Österreichs bringt. Der Herbstzug war weitgehend unbekannt.

Neue Untersuchungen durch KLAASSEN et al. (2011) haben nun gezeigt, dass jahreszeitliche Häufigkeitsunterschiede in diesem Falle eine andere Ursache haben: Die Schnepfen verlassen ihr südschwedisches Brutgebiet in einem Non-Stop-Flug, der sie von Europa über das Mittelmeer, die Sahara und die Sahelzone ins tropische Afrika bringt. Innerhalb von 48 bis 84 Stunden legen sie Entfernung zwischen



Die Bekassine rastet im Schutz hoher Vegetation. Foto: Rudolf Tengler

4.280 und 5.180 km zurück. Sie erreichen dadurch ihr Winterquartier in 2 bis 4 Tagen und machen dabei nur 2 bis 3 Stops. Ihre Wandergeschwindigkeit erreicht fast 100 Kilometer pro Stunde (KLAASSEN et al. 2011). Auf dem Frühjahrszug aber ziehen sie etwa auf demselben Wege zurück nach Europa, machen aber im Balkangebiet Rast und erreichen ihr schwedisches Brutgebiet dann in kleinen Etappen. Diese bewirken, dass es in Ostösterreich mehr Nachweise im Frühjahr gibt als im Herbst.

Gefahren bestehen für diesen sehr seltenen und geheimnisvollen Watvogel durch menschliches Tun bei der Begründigung und dem Aufstauen von Flüssen, bei landwirtschaftlichen Eingriffen (Verlegung von Drainage, Umbrechen von Feuchtwiesen) und zunehmender industrieller Nutzung. Dadurch werden ihm nasse Wiesen als Rastbiotope genommen. Zu Beginn der Brutzeit suchen Doppelschnepfen gemeinsame Balzplätze auf. Das ist vergleichbar mit dem Birkhuhn *Tetrao tetrix*. Die Bejagung auf diesen Balzarenen kostete viele Opfer. Auch dadurch setzte seit Mitte des 19. Jahrhunderts ein erheblicher Rückgang sowohl als Brutvogel als auch als Durchzügler ein.

Helfen kann ihm das Beenden der Drainage von Feuchtgebieten, das Erhalten anderer Überschwemmungsflächen und überall die Einstellung der Jagd. Und das muss nicht nur in Europa, sondern auch im tropischen afrikanischen Winterquartier erfolgen.

Waldschnepfe *Scolopax rusticola*

Eine taubengroße gedrungene Schnepfe, deren Gewicht zwischen 200 und 400 g liegt. Das Jahreshöchstgewicht von bis knapp 500 g wird im Spätherbst erreicht (GLUTZ et al. 1977; siehe Doppelschnepfe). Sie lebt als Waldbewohner sehr heimlich und hält sich tagsüber in dichter Deckung auf. Nur selten ist sie zu beobachten, da sie wie düres Laub gefärbt ist und eine kurze Fluchtdistanz hat. Ihr rostbraunes Gefieder zeigt auf Scheitel und Nacken schwarze querlaufende Bänder und die hellbraune Unterseite ist dunkelbraun gebändert, gesperbert. Ihr Auge steht weit hinten am Kopf. Dadurch hat sie auch bei der Nahrungssuche, dem „Wurmen“ im Erdreich, immer Rundumsicht. Der Schwanz hat oben eine graue, unten eine silberweiße Spitze.

Dem Kenner verrät sie sich während der Balzzeit von Mitte März bis April und dann wiederum Mitte Juni durch ihre Lautäußerungen. Im Zwielicht, zur Zeit der Abdämmerung, überfliegen die Brutpaare und ihre Nachbarn ihr Waldrevier und rufen dabei, was lautmalerisch als „Quorren“ und „Puitzen“ umschrieben wird. Doch diese Flugbalz dauert nur 15 bis 20 Minuten. Die Sommerbalz (im Juni) wurde in Kärnten beobachtet (FELDNER et al. 2006). Aus Osttirol liegen zur Balz keine Angaben vor.

Zunächst zu alten Angaben für Tirol und Osttirol.

Erstmals berichtet ALTHAMMER (1857) über das Vorkommen der vier Schnepfarten Wald- und Doppelschnepfe, Bekassine und Zwergschnepfe in Tirol: „Doppelter Zug, und alle 4 nisten in Tyrol, obwohl in geringer Zahl.“ Die Zwerg- und Doppelschnepfe haben in Tirol sicher nie gebrütet (Fußnote schon durch A. Baldamus, Herausgeber der Zeitschrift *Naumannia*). Die



Die taubengroße Waldschnepfe auf der Nahrungssuche in dichter Deckung eines Feuchtgebietes. Die Augen stehen seitlich am Kopf, was der Schnepfe Rundumsicht ermöglicht.

Foto: Manfred Loner

verschiedenen Schnepfarten sind nach KEIL (1859) in Osttirol lediglich seltene Zugvögel, die „im Frühlinge und Ende September oder Anfang Oktober“ auftreten. Und MAYR (1869) berichtet zur Waldschnepfe: „... im März selten, nistet nicht, zahlreich aber im Oktoberstrich in den Nußdorfer-, Dölsacher-, Görtzacher Auen“. Er selber erlebte auch, dass bei einem Schneesturm und Unwetter „zur Nachtszeit auf dem unteren Stadtplatz in Lienz eine große Schnepfe (*Scolopax rusticola*) lebendig abgefangen wurde“. Erst DALLA TORRE (1890) erwähnt sie wieder korrekt als Brutvogel.

Neuere Angaben beginnen mit KÜHTREIBER (1952), der sich kaum über den Zug äußert, sie aber als seltenen Brutvogel bei Tristach und Nikolsdorf nennt (laut Förster A. Mattweber). Leider wird nicht genannt, wie der Brutnachweis erbracht wurde (Gelegefund, flugunfähige Junge?). Auch später wird kein Nachweis genannt (HEINRICHER 1973, 1988, 1994). Daher wird die Waldschnepfe im Verbreitungsatlas über die Brutvögel Osttirols (MORITZ & BACHLER 2001) nicht erwähnt.

Dennoch wurde aber früher ein Brutnachweis durch Leo Kranebitter erbracht:

1976 Mai 25 Fund eines Nestes mit 4 Eiern am Waldrand oberhalb des Weidegebietes beim Kreithof 1.050 m; 12° 49', 46° 47'. Es handelte sich um ein aufgeleichtes Tannen-, Lärchen-, Fichten-Altholz mit 1 bis 2 m hoher Naturverjüngung aus Tanne und Fichte. Das Bodennest befand sich auf kleiner Auflichtung von ca. 8 bis 10 m² Größe (KL, auch mitgeteilt durch Förster Klocker).

Der hier folgende Text umfasst die Jahre 1975 bis 31. Mai 2013. Von den Mitarbeitern wurden 26 Datensätze gesammelt. Diese werden hier ausgewertet.

Bis heute liegt kein weiterer Brutnachweis vor, was mit der heimlichen Lebensweise dieses Schnepfenvogels zu tun hat. Und die Art ist zwar ein alljährlicher, aber seltener Nachtzieher, der allerdings nicht alljährlich beobachtet wird. Die Zugdaten verteilen sich auf März/April sowie Oktober/November. Im Villgratal beobachtete sie LANSER (1994) „ofters im Herbst“. Die Winterdaten aus Dezember/Jänner

weisen wohl auf Frostflüchter hin, weniger auf Überwinterer. Auch in Kärnten beginnt der Frühjahrszug in der zweiten Märzdekade, der Wegzug dauert von Ende September bis weit in den November hinein (FELDNER et al. 2006).

Lebensraum

Der oben genannte Nestfund dieses Waldvogels befand sich im kraut- und strauchschichtreichen Unterholz am Waldrand. Die unterhalb sich anschließende Viehweide, die einen Tümpel und Anschluss zu Waldschneisen und Blößen aufweist, gehörte sicher zum Nahrungsrevier des Brutpaars. Zur Brutzeit ist sie an Wald und Gehölze auf frischen bis feuchten Standorten gebunden. In höheren Lagen von Osttirol wird sie Fichtenwälder bewohnen, wobei die Nester eher am verlichteten Bestandesrand liegen. Kraut- und Strauchschicht sind unverzichtbar. Junge Nadelholzwälder werden bei Kronenschluss als Brutplatz verlassen (GLUTZ et al. 1977).

Gefährdung der Waldschnepfe

Bezogen auf die geringe Zahl der Beobachtungen fällt der hohe Anteil an Unfallopfern auf. Dabei sind es besonders Scheibenflüchte, die für die Schnepfe tödlich enden. Diese Unfälle sind in der ganzen Vogelwelt weiter verbreitet als der Stadtbewohner glauben mag (SCHMID et al. 2012). Aber auch Starkstromleitungen fordern ihre Opfer (HOERSCHELMANN et al. 1988).

Ein Wort zur Jagd, wo die früheren Regelungen aus heutiger Sicht unverständlich sind: „In Homburg vor der Höhe wurde „Schnepfenkönig“, wer 100 Waldschnepfen geschossen hatte; er war für das nächste Jahr steuerfrei. In Hessen erhielt, wer die erste Schnepfe des Frühjahrs erlegt, ein Goldstück, den „Schnepfendukaten“. Die Grafen von Solmslich ließen „Schnepfenpfenninge“ prägen, die nach Schluss einer Jagdpartie unter die Treiber ausgeworfen wurden und anderes mehr.“ (HENNICKE 1897-1905)

Schutz der Waldschnepfe

Zu stärkerem Auftreten als Brutvogel in Osttirol könnte das Übergehen auf artenreiche Mischwälder mit Erle und Hasel als Strauchschicht beitragen.

Uferschnepfe *Limosa limosa*

Die Uferschnepfe ist ein großer Watvogel, etwa vom Gewicht der Alpendohle. Mit ihrem langen geraden Schnabel, ihren langen Beinen sowie dem im Brutkleid rostrot gefärbten Hals- und Brustbereich unterscheidet sie sich deutlich von den oben genannten Arten. In Seitenansicht ist der Schnabel etwa dreimal so lang wie der Kopf. Und seine Spitze ist kaum aufgeworfen, ein guter Unterschied zur sehr ähnlichen Pfuhlschnepfe. Im Fluge sind die beiden breiten weißen Flügelbinden und ein weißer Schwanz mit breiter schwarzer Endbinde sichtbar, wobei die Beine den Schwanz deutlich überragen.

Für Osttirol liegt bisher nur eine Feststellung vor:

1998 April 04; 17 bis 18.15 Uhr; ein Vogel im Schlichtkleid, wies oben genannte Merkmale auf, einfarbiger Rücken, stochernd auf der Nahrungssuche; Westufer vom Speicher Tassenbach/Strassen (BA, MD).

Das Datum stimmt sehr gut mit den Frühjahrsnachweisen in Kärnten überein, die zwischen dem 22. März und 20. April liegen (FELDNER et al. 2008). Nach Berührungsergebnissen sind ihr Hauptherkunftsgebiet die Niederlande, danach Deutschland (SPINA et al. 2008). Vögel, die im Herbst der europäischen Atlantikküste nach Süden folgen und ihr Winterquartier in Westafrika (Mali, Niger, Senegal) aufsuchen, überqueren im Frühjahr die Sahara, das Mittelmeer im Raum Korsika/Sardinien und zusätzlich den Alpenbogen. Diese Population macht also einen Schleifenzug entgegen dem Uhrzeigersinn (GLUTZ et al. 1977; vergl. Doppelschnepfe, s. o.).

In Österreich gibt es wenige Brutvorkommen: Neusiedler See und Bodensee (DVORAK et al. 1993). Der einzige Brutplatz in Oberösterreich im unteren Inntal scheint verlassen zu sein (SABATHY et al. 2004). In Südtirol und in Kärnten ist die Art seltener Durchzügler. So wurden in Kärnten von 1890 bis 2007 etwa 170 Individuen festgestellt (FELDNER et al. 2008).

Das Brutvorkommen der Uferschnepfe weist in den Niederlanden einen Schwerpunkt auf. Dort brütet sie in feuchten Niederungsgebieten, extensiv genutzten Wiesen mit hohem Wasserstand und in Verlandungszonen. Auf dem Zuge ist ihr Lebensraum noch variabler: Überschwemmungsgebiete, Rieselfelder und Fischteiche.

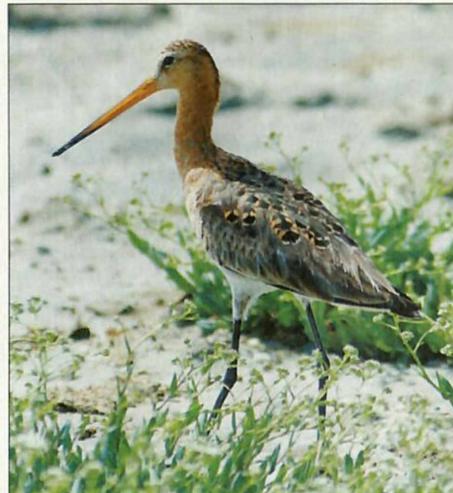
Schutz der Uferschnepfe

Erhalt extensiv genutzter Feuchtwiesen und Verlandungszonen. Auf Nachbarflächen gestaffelte Mähtermine einführen.

Pfuhlschnepfe *Limosa lapponica*

Die Pfuhlschnepfe ist für Ungetübe leicht mit der sehr ähnlichen Uferschnepfe zu verwechseln. Folgende Merkmale hat nur die Pfuhlschnepfe: leicht aufwärts gebogener Schnabel, gestrichelter Rücken, quer gebänderter Schwanz sowie ein weißer Bürzel, der sich auf den Rücken ausdehnt. Zur Brutzeit intensiv rostrote Brust.

Für Osttirol liegt bisher nur eine Feststellung vor:



Die Uferschnepfe mit ihrem langen geraden Schnabel, der an der Spitze nicht aufgeworfen, also nicht nach oben gebogen ist.

Foto: Manfred Loner

1996 September 12; eine Pfuhlschnepfe im Schlichtkleid, wies oben genannte Merkmale auf, zusätzlich Unterseite leicht gestrichelt. Rastet an Kläranlage Dölsach bei Klärteichen, die heute nicht mehr existieren; verhält sich ruhig, oft schlafend, auch wenn an der nahen Bahnlinie ein Zug vorbeifährt. Ist noch am 15. September anwesend. Beim Schlafen bleibt ein Auge offen (BA, MD).

Für das Bundesland Kärnten liegen 19 Nachweise vor, überwiegend im September, meist nur Einzelnachweise. Auffällig dabei ein größerer Trupp mit 20 Individuen am 1. Juli 2003 im Sablatnigmoor (FELDNER et al. 2008).

Die Pfuhlschnepfe ist in Österreich ein regelmäßiger Durchzügler, jedoch kein Brutvogel.

Lebensraum: Lückenhafter Brutvogel der eurasischen Tundra und Taiga, oberhalb der Baumgrenze, in mooriger Tundra mit feuchten Birken- und Weidenbeständen. Zu den Zugzeiten und im Winterquartier sehr küstengebunden und kaum im Binnenland anzutreffen (HAGEMEIJER et al. 1997).



Auf der Insel Öland wurde diese Pfuhlschnepfe aufgenommen. Ihr Schnabel ist an der Spitze leicht aufwärts gebogen und der Schwanz ist quer gebändert.

Foto: Klaus Laimer

Literatur:

- BACHLER, A. & D. MORITZ (2013): Der Vogel des Jahres 2013, die Bekassine (*Gallinago gallinago*), in Osttirol, in: Osttiroler Heimatblätter 81. Jg., Nr. 6, 3-4.
- DVORAK, M., A. RANNER & H.-M. BERG (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981-1985. Umweltbundesamt Wien, Wien, 522 Seiten.
- EUROPEAN ENVIRONMENT AGENCY (2012): European waters – assessment of status and pressures. EEA Report Nr. 8.
- FELDNER, J., P. RASS, W. PETUTSCHNIG, S. WAGNER, G. MALLE, R. K. BUSCHENREITER, P. WIEDNER & R. PROBST (2006): Avifauna Kärntens. Die Brutvögel. Naturwiss. Verein für Kärnten, Klagenfurt.
- FELDNER, J., W. PETUTSCHNIG, R. PROBST, S. WAGNER, G. MALLE & R. K. BUSCHENREITER (2008): Avifauna Kärntens. Die Gastvögel. Naturwiss. Verein für Kärnten, Klagenfurt.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. M. BAUER & E. BEZZEL (1977): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 7 Charadriiformes. Wiesbaden.
- GOLLER, F. (1981): Das Tassenbacher Auwaldgebiet – ein schützenswerter Lebensraum, in: Osttiroler Heimatblätter, 49. Jg., Nr. 8, 1-2.
- HAGEMEIJER, W. J. M. & M. J. BLAIR (Edit. 1997): The EBCC Atlas of European Breeding Birds: Their Distribution and Abundance. T & AD Poyser, London.
- HEINRICHER, A. (1973): Die Vogelarten Osttirols, in: Carinthia II 163./83: 583-599.
- HEINRICHER, A. (1988): Der Vogelzug durch Osttirol. Ein Beitrag zu seiner Erforschung, in: Osttiroler Heimatblätter, 56. Jg., Nr. 3, 1-2, Nr. 4, 1-2.
- HEINRICHER, A. (1994): Die Vogelwelt im Raum Tassenbach – Straßen/Osttirol mit dem Zentrum Tassenbacher Speicher, Seehöhe 1.070 bis 1.100 m, in: Vogelkundl. Ber. Inf. Tirol 10/1, 6-13.
- HENNICKER, C. R. (1897-1905): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Gera. 12 Bände.
- HERING, J. & D. KRONBACH (2008): Tarnung in Perfektion? Zwergschnepfen *Lymnocryptes minimus* im Rastgebiet, in: Vogelwarte 46: 352-353.
- HOERSCHELMANN, H., H. HAACK & F. WOHLGEMUTH (1988): Verluste und Verhalten von Vögeln an einer 380 kV-Freileitung, in: Ökol. Vögel 10: 85-103.
- KLAASSEN, R. H. G., T. ALERSTAM, P. CARLSSON, J. W. FOX & A. LINDSTROM (2011): Great flights for great snipes: long and fast non – stop migration over benign habitats. Biol. Lett., doi 10.1098/rsbl.2011.0343, Biology Letters, online.
- KLIEBE, K. (2001): Beobachtungen zum Fluchtverhalten und weitere Erkenntnisse zur Mauser bei der Zergschnepfe, in: Ornithol. Mitt. 53: 172-180.
- KUHTREIBER, J. (1952): Die Vogelwelt der Lienzer Gegend, in: Lienzer Buch. Beiträge zur Heimatkunde von Lienz und Umgebung (Schlern-Schriften 98), Innsbruck, 225-243.
- LABER, J. (2003): Die Limikolen des österreichisch/ungarischen Seewinkels, in: Egretta 46: 1-91.
- LANSER, J. (1994): Ein Beitrag zur Vogelwelt des Villgranttales, in: Vogelkundl. Ber. Inf. Tirol 10/1: 27-33.
- MAYR, J. (1869): Vogelarten, welche im Bezirke Lienz als beständige und regelmäßige Bewohner, oder als zeitweilige und durchziehende Gäste, auftreten, in: Volks- und Schützenzeitung, 24. Jg.: 252, 258, 261-262, 266.
- MATTERSBERGER, P. & D. MORITZ (2010): Die Bekassine (*Gallinago gallinago*) in Osttirol, in: Salzburger Vogelkundl. Ber. 14: 33-34.
- NIEDERFRINGER, O., P. SCHREINER & L. UNTERHOLZNER (1996): Aus der Luft gefragten. Atlas der Vogelwelt Südtirols. Bozen.
- NILSSON, S. (1858): Skandinavisk fauna. Foglarna andra bandet. Lund: Gleerups.
- SABATHY, E. & A. SCHUSTER (2004): Brutbestand der Wasservögel im unteren Inntal (Oberösterreich) im Jahr 2000, in: Egretta 47: 1-38.
- SCHMID, H., R. LUDEM, B. NAEF-DAENZER, R. GRAF & N. ZBINDEN (1998): Schweizer Brutvogelatlas. Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993-1996. Schweizerische Vogelwarte Sempach.
- SCHMID, H., W. DOPPLER, D. HEYNEN & M. RÖSSLER (2012): Vogelfreundliches Bauen mit Glas und Licht 2., überarbeitete Auflage, Schweizerische Vogelwarte Sempach.
- SPINA, F. & S. VOLPONI (2008): Atlante della Migrazione degli Uccelli in Italia. 1. Non Passeriformi. Ministero dell'Ambiente e della Tutela del Territorio e del Mare, Istituto Superiore per la Protezione e la Ricerca Ambientale (ISPRA), Roma, 800 Seiten.

IMPRESSIONUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift der Autoren dieser Nummer: Annemarie Bachler und Dr. Dieter Moritz, Kärntner Straße 7, A-9900 Lienz, E-Mail: dieter.moritz@aon.at

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertstraße 2 a.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Osttiroler Heimatblätter - Heimatkundliche Beilage des "Osttiroler Bote"](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [2014-82-6](#)

Autor(en)/Author(s): Moritz Dieter, Bachler Annemarie

Artikel/Article: [Osttiroler Heimatblätter Jahrgang 82: Schnepfenarten in Osttirol 1](#)